

man weiter, um das Bild zu kräftigen, so verschwindet es unter einem sich rasch über die ganze Fläche ausbreitenden Schleier. Es entsteht daher ein flaes Negativ, die Schatten sind belegt und den Lichtern fehlt die Deckung.

Bei einer zu kurz belichteten Platte vollendet sich das Bild nur sehr langsam auf der Oberfläche, und um Details in den Schatten zu erzielen, muss man sehr lange entwickeln, wobei die Tiefenwirkung in den Lichtern fortwährend zunimmt, daher sich ein überdichtes, hartes Negativ ergibt.

Eine überexponierte Platte muss daher tunlichst langsam entwickelt werden, damit die Gelatine Zeit findet, anzuquellen, die Entwicklerlösung in die Schicht eindringen kann und überdies auch der sekundäre Verstärkungsprozess zur Geltung kommt. Dabei soll die Lösung einen hohen Reduktionswert besitzen, denn die von der Gelatine aufgesaugte Flüssigkeit soll tunlichst viel Bromsilber im Innern der Schicht reduzieren.

Man hat daher langsam wirkende Entwickler mit hoher Deckfähigkeit zu benutzen, und die Entwicklungsgeschwindigkeit darf nicht durch Verdünnen der Lösung, sondern durch Zusatz verzögernder Substanzen und eventuell durch Erniedrigung der Temperatur herabgesetzt werden.

Ist dagegen eine kurz belichtete Platte zu entwickeln, so sind rasch wirkende Entwickler von geringer Deckfähigkeit, deren Reduktionswert man durch Verdünnen der Lösung noch herabsetzt, zu verwenden.

Wählt man z. B. für bedeutend überexponierte Platten einen ziemlich konzentrierten, mit viel Bromid versetzten kalten Hydrochinonentwickler und bei kurzer Belichtung verdünntes Ätznatron-Brenzkatechin, so lassen sich bei sehr verschiedenen Expositionen doch gleiche Negative erzielen.